

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Baugeschichte der Stadt Bruchsal vom 13. bis 17. Jahrhundert**

**Heiligenthal, Roman Friedrich**

**Heidelberg, 1909**

8) "Die Stiftsdechanei."

[urn:nbn:de:bsz:31-289047](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-289047)

alten Kreuzkapelle. Matthias von Saarburg, ein Ordensbaumeister, der auch in Böhmen eine ausgebreitete Tätigkeit entfaltete, hatte den Plan entworfen. Der Grundstein wurde 1672 gelegt, bald war der Rohbau vollendet. Die Innenausstattung wurde allerdings durch die Kriegsjahre verzögert, so daß die Einweihung erst 1680 erfolgen konnte. In der Zerstörung des Jahres 1689 blieb das Heiligtum verschont, im Jahre darauf aber, am Josephstag 1690, als die Kapuziner eine Prozession nach dem St. Michaelsberg unternommen hatten, wurden Kirche und Kloster von einem französischen Streifkorps überfallen, ausgeraubt und niedergebrannt. Es bedurfte fast eines Jahrzehnts, bis die Folgen dieser Zerstörung überwunden waren. Im Laufe des 18. Jahrhunderts wurde das Kloster mehrere Male ausgebessert und ihm einzelne Neubauten angefügt. Im Jahre 1802 wurde es aufgehoben und 1880 niedergedrückt; heute steht an seiner Stelle das städtische Versorgungsheim. Von dem alten Bau blieben nur zwei Wappen des Gründers mit der Stiftungsinschrift erhalten, außerdem die Statuen des heiligen Franziskus und Antonius, welche ein Bruchsaler Bürger im Jahre 1737 dem Kloster geschenkt hatte.

Wir können uns von der alten Kapuzinerkirche ein Bild machen durch die kurze Beschreibung des öfter erwähnten Visitationsberichts vom Jahre 1683 und durch die aus dem 18. und 19. Jahrhundert erhaltenen Abbildungen. Der Visitationsbericht rühmte besonders die hübsche Lage am Fuße des Berges und die Schönheit des Baues (prope elegantissima). Die Abbildungen zeigen uns das Gotteshaus als ein eigenartiges Denkmal der Übergangszeit. Bewußt hat der weitgereiste Baumeister die spitzbogigen Fenster und die Strebepfeiler verwendet, trotzdem die Kirche flach gedeckt war. Ihm schwebten wohl die gewaltigen gotischen Kirchen aus der Glanzzeit der Bettelorden bei seinem Entwürfe vor. Ein quadratischer Chor schloß sich an das langgestreckte Langhaus an, die Details waren barock. Teile der alten Kreuzkapelle sind sicherlich nicht mehr verwendet worden; die Kirche besitzt keine Orientierung nach Osten mehr, sondern ist mit dem Giebel nach der Straße gestellt. Ein kleines Gebäude schließt sich auf den Abbildungen im Westen an das Langhaus an, es ist wahrscheinlich das 1722 von Schönborn erbaute «Oratorium». Östlich der Kirche lagen um einen rechteckigen Hof gruppiert die Klosterräumlichkeiten. Ausdrücklich erwähnt werden ein Refektorium und ein Kreuzgang, der unter Bischof Hutten von Leonhard Stahl ausgebessert wurde.

#### 8) „Die Stiftsdechanei.“

Im Jahre 1507 wurde das Ritterstift Odenheim nach Bruchsal in die Liebfrauenkirche verlegt. Trotz beschränkter Mittel gelang es dieser Korporation im Laufe des 16. Jahrhunderts zahlreiche Gebäude in der Stadt zu erwerben. Eines der ersten war die alte Dechanei, der Sitz des Stiftsdekans, welche um 1517 erwähnt wird. Sie lag unmittelbar neben der Stiftskirche, war jedoch so bescheiden, daß sie schon nach einem Menschenalter dem Bedürfnis nicht mehr genügte.<sup>1</sup>

Im Jahre 1546 schritt man deshalb zu einem Neubau. Das Gebäude sollte die Ecke der Stiftsgasse bilden; die Stadt hatte ein Stück der Allmend dazu gegeben (heute Marktplatz No. 11). Das Erdgeschoß des neuen Gebäudes wurde in Stein errichtet, es enthielt im wesentlichen die Wirtschafts- und Vorratsräume. Darüber erhob sich ein Obergeschoß in Fachwerk mit den Wohn- und Repräsentationsräumen des Dekans. Die

<sup>1</sup> Vergl. Wetterer, Die Verlegung des Kollegiatritterstiftes Odenheim nach Bruchsal.

Ecke zierte ein Erker, getragen von einer steinernen Säule. Dieses Gebäude ging im Jahre 1689 zugrunde und wurde um 1700 wieder aufgebaut mit Benutzung der alten Reste. Ein zweiter Umbau in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ersetzte das Fachwerk durch ein steinernes Obergeschoß und gab dem Gebäude die Gestalt, in der wir es heute sehen. Nur noch wenige Reste des jetzigen Baues entstammen dem 16. Jahrhundert, so die Wappen über dem inneren Portal, das Stiftszeichen und das Familienschild des damaligen Dekans, eines Echter von Wessobronn. Ein drittes Wappen ist wohl das des während des Neubaus amtierenden Propstes oder Scholasters gewesen. Das Erdgeschoß des alten Baues gibt uns im wesentlichen eine Aufnahme des Landesarchivs vom Jahre 1715 wieder. Die stehen gebliebenen Mauern hatte man bei der ersten nur notdürftigen Reparatur wieder benutzt, wie uns der noch erhaltene Vertrag mit einem Bruchsaler Maurermeister namens Andreas Bollhammer bezeugt. Danach sollte der Meister Maurer



Abbildung 94. Stiftswappen von der Dechanei 1546.

«den dieselbigen Dechaneibau in seinem untern Stockwerk von Stein, so noch stehet» ausbessern. Der alte Grundriß zeigt die Trennung von Haupt- und Wirtschaftstreppe, eine wohl erst im 17. Jahrhundert angebaute Loggia mit Spiegelgewölben und Stichkappen und eine sehr interessante Küche.<sup>1</sup> Neben dem großen, durch den Tonplattenbelag im Plane bezeichneten Herdplatz waren beiderseits je zwei kreisförmige Behälter, vielleicht zur Erwärmung des Wassers, vermauert. Ein Schüttstein nahm die eine Fensternische ein, ein Backofen wird in dem genannten Bauvertrag erwähnt. Der Fachwerkgiebel des Hauses gegen den südlich anstoßenden, im Jahre 1593 vom Stift erworbenen Kaplaneiplatz ist in einer Skizze des Landesarchivs erhalten.<sup>2</sup>

#### 9) „Die Prädikatur.“

Über die Behausung der 1509 gestifteten Prädikatur haben wir wenig urkundliche Nachrichten. Der Name Prädikaturgasse findet sich erst zu Ende des 17. Jahrhunderts. Vor dem großen Brande lag das Haus am Kögelplatz, es ging in der Brunst des Jahres 1676 zugrunde. Darauf faßte das Kapitel am 8. Oktober 1678 den Beschluß: «einen bequemen in jeglichem Begriff bestehenden Platz zu einer Prädikatur auszusuchen, um ex neglectis praedicatoris ein Bäulein darauf zu setzen». Schlösser und Türbänder des 16. Jahrhunderts, welche aus der Prädikatur stammen sollen, haben sich in der städtischen Altertumssammlung erhalten. Außerdem ist noch ein Wappen Bischof Philipps von Flersheim erhalten, das schon die Embleme der Propstei Weißenburg trägt. Danach wäre der alte Bau zwischen 1543 und 1552 errichtet.

#### 10) „Stiftsgebäude.“

Über die ursprüngliche Gestalt der übrigen Stiftshäuser, welche besonders um die Liebfrauenkirche zahlreich waren und der «Pfaffengasse» ihren Namen gegeben haben, wissen wir wenig mehr. Ein Haus am Kirchplatz (heute Marktplatz No. 6) bildete die

<sup>1</sup> Vergl. Abbildung No. 23. — <sup>2</sup> Vergl. Abbildung No. 16.